

In Hamburg-Altona der Seher William Friedrichs, geb. in Hamburg 1867, ausgebildet daselbst 1886; war noch nicht Mitglied. — Fr. E. Schulz, Grindelallee 67, H. 1, I.

In Stuttgart der Seher Hermann Franke, geb. in Wolfenbüttel 1849, ausgebildet in Braunschweig 1869; war schon Mitglied. — C. Werner, Schloßstraße 55.

**Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.**

**Hauptverwaltung.** An Julius Fink u. Gen.: Die Errichtung eines Fremdenverkehrs in Konstanz ist Sache der dortigen Mitgliedschaft. — Das verloren gegangene Duittingbuch des Sehers Max Borggold (Berlin 113) wird für ungültig erklärt. **Plauen.** Die Adresse des Verwalters ist nicht,

wie auf den Legitimationen angegeben, Querstraße, sondern Querstraße 9. Die Herren Verwalter der umliegenden Bahnhöfen wollen die Reisenden darauf aufmerksam machen.

**Rudolstadt.** Dem Seher Gustav Dreßler (Schleifen 534) sind 2 Mk. vom hiesigen Ortsverein erhaltener Vorschuf abzugeben und an Wilh. Trogitz, Ludwigstraße 38, einzusenden.

**Anzeigen.**

**Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.**

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

**Auflage nachweislich 11500 Exemplare.**

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen** in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

**Adressbuches für Buch- und Steindruckereien**

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

**Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) in Frankfurt a. M.**

**Buchdruckerei-Verkauf.**

Familienverhältnisse halber ist eine Accidenz-druckerei mit sehr guter Kundschaft für den billigen Preis von 8000 Mk. sofort zu verkaufen. Werte Offerten unter Nr. 657 an die Exped. d. Bl. erb.

**Komplette Buchdruckereianrichtung**

Leipziger Höhe, ca. 20 Zentner Schriften, Linien und Einfassungen, Regale, Schränke zc., mit oder ohne Maschine zu angenehmen Bedingungen zu verkaufen. 188

Albert & Co., Frankenthal (Rheinpfalz).

**Wer liefert unter koulanten Bedingungen eine neue resp. geb. kleine Buchdruckerei-Einrichtung?**

Offerten wolle man unter Chiffre „Lieferung“ umgeh. einf. an **Saafenstein & Vogler**, Berlin SW. 662

**Bronziermaschine**

fast neu, erst im vergangenen Jahre gebaut, ist für Zweidrittel des Kostenpreises zu verkaufen durch die Exped. d. Bl.

**15 Mk. Belohnung**

zahle für Nachweis eines günstigen Platzes in Norddeutschland zur Errichtung einer Buchdruckerei. Off. u. R. J. 197 bef. **Saafenstein & Vogler**, Berlin SW., Leipziger Straße 48. (H. 14054) 663

**Ein Abzieher**

findet dauernde und lohnende Stellung bei **Ramm & Seemann**, Leipzig. 656

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einige tüchtige

**Schriftgießer**

welche mit der französischen Kompletmaschine vertraut sind. 660

Schriftgießerei **Bauer & Co.**, Stuttgart.

**Ein junger, tüchtiger Schriftsetzer**

mit allen Sazarten vertr., sucht dauernde Stellung. Werte Off. erbet. an **Ernst Fischer**, Boritz b. Riesa.

Suche als **Schweizerdegen** zum 15. d. M. Kon-dition. Werte Offerten und Bedingungen erb. an **E. Wolff**, Schriftsetzer, Rehdenick. 658

Den Herren Bewerbern zur gefälligen Nachricht, daß die Stelle besetzt ist. **G. Knauer's Buch-druckerei**, Syke bei Bremen. 665

**Reiseführer durch Deutschland.**

Reisehandbuch für Buchdrucker u. verw. Berufsgenossen. Mit Henschels Eisenbahnkarte.

Gegen Einsendung v. 1,50 Mk. in deutschen Zehn-pfennig-Briefmarken zu beziehen durch die Exped. der **Typogr. Jahrbücher**, Reudnitz-Leipzig. 333

Bestes Hartmetall (System Didot). — Lieferung in kürzester Frist.

**Schriftgiesserei**  
**Stempelschneiderei**  
 Utensilien-Handlung.

**Ross & Junge, Offenbach a. M.**

Größtes Lager moderner Titel- u. Zierschriften, Einfassungen, Vignetten etc.

Prompte Ausführung unter Garantie. — Proben stehen jederzeit zu Diensten.

**Manuskripthalter**

Automatische Preis 2,50 Mk. pro Stück empfiehlt

**Bernhard Koehler**  
 Fabrik f. Kautschukstempel, Gravir-Anstalt, Metallwaaren-Fabrik für Stempel-Utensilien.  
 Berlin S., Brandenburgerstr. 34.  
 Versand gegen Nachnahme od. Referenzen-Aufgabe.

**BEIT & PHILIPPI**

Fabrik von schwarzen und bunten **BUCH- & STEINDRUCK-FARBEN** u. **FIRNISSEN.**

**„HAMMONIA“ WALZENMASSE.**

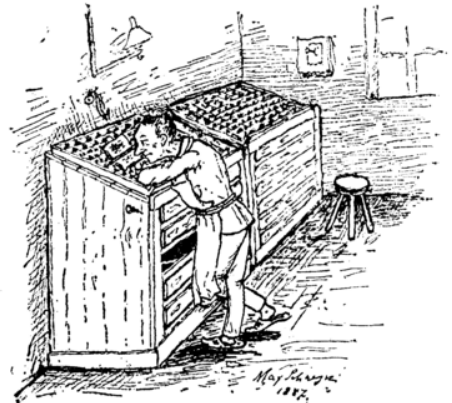
**HAMBURG & STASSFURT.**

Kataloge von Waldows Lehrbüchern der Buchdruckerkunst liefert gratis/franko Alexander Waldow, Leipzig.

Im Verlage von **H. Sachse**, Graphische Verlags-Anstalt in Halle a. S., erschien:

**Buchdrucker-Studien.**

Lustige Blätter aus dem Skizzenbuch eines Leipziger Buchdruckers. Mit 16 der Praxis entnommenen, die Freuden und Leiden eines Buchdruckers darstellenden humoristischen Illustrationen.



1 Exempl. 90 Pf., 3 Exempl. 2,55 Mk., 6 Exempl. 4,80 Mk., 9 Exempl. 6,75 Mk., 12 Exempl. 8,40 Mk. Porto 10—30 Pf.

**FÜR TAUBE.** Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 25 jähr. Taubheit u. Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache jedem gratis zu übersenden. Adr.: **Nicholson**, Wien IX, Kolingasse 4.

**!! Neues Buchdruckerfestspiel !!**

**Gutenbergs Traum.**

Festspiel mit Melodrama (ad libitum) in 1 Aufzug von **Leonhard Faerber**. — Preis 1 Mk. Partiepreis (6 Exempl.), um das Abschreiben der Rollen zu ersparen, 3,20 Mk. Vorspiel u. Melodrama für kleines Orchester: Partitur in Abschrift 5 Mk. (Andre Besetzung auf Wunsch arrangiert.) Zu beziehen durch **Leonhard Faerber**, Rempten (Allgäu, Bayern). 659

**Alfred Kerkow**, **Tanzlehrer**, empfiehlt den geehrten Kollegen zur Erlernung sämtlicher Tänze sein Tanz-Institut: **Berlin N., Linienstrasse 150.** Sonntag, 5. August, neuer Kursus. 661

**Geldsendungen** für den Corr. sind unter Adresse **Richard Härtel**, Leipzig-Reudnitz, Konstantinstraße, erbeten.

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXVI.

Leipzig, Sonntag den 5. August 1888.

№ 89.

### Wer trägt die Verantwortung

für all die vielen Beschwerden und Klagen, wie solche jahraus jahrein über angeblich getäuschte Erwartungen in betreff des U. B. D. B. aus dem Munde von Mitgliedern gehört werden können? Nicht der Verein als Ganzes, wohl aber ein Teil desselben und dieser Teil sind eben die, welche das Kontingent der Mißvergnügten darstellen. Eine der gewöhnlichsten Klagen läuft darauf hinaus, daß, weil der U. B. D. B. naturgemäß zum größten Teil aus jüngeren Mitgliedern besteht, die ganze Organisation nichts taugen soll. Natürlich sind es die „Alten“ (und wenn einer viermal Sieben auf dem Rücken hat, zählt er sich in solchem Falle gern zu den „Alten“), welche den „Jungen“ alles absprechen, was zu einem ordentlichen Buchdrucker gehören soll — „das war zu meiner Zeit“ (das heißt vielleicht vor 5 Jahren!) „ganz anders, da hätte sich einer so was unterstehen sollen; die Menschen wissen gar nicht was sich gehört“ — so und ähnlich kann man oft genug von einem „Alten“ hören. Nicht jeder erinnert sich gern seiner Jugend, die er nicht mehr zurückerufen kann und wird so vor der Zeit ein „Alter“, der sich gar nicht einreden mag, daß er nicht seit unvordenklicher Zeit der Solon von heute war. Es sind das natürlich Schwächen, welche so ziemlich allen Menschen anhaften und demnach nicht hier einbezogen werden könnten, wenn sie sich nicht innerhalb unsers Vereinslebens zu einem chronischen Leiden ausgestaltet hätten.

Es ist eine nicht geringe Anzahl unter uns, die im Bewußtsein wirklichen oder im Vorgeben eingebildeten Alters meinen, „der Verein sei bloß für junge Leute da, die ihn auch gehörig ausnutzen könnten“. Wenn ein etwa so Redender dem Verein überhaupt nicht angehört, so hat dies nur objektive Bedeutung und kommt hier nur aus diesem Gesichtspunkt in Betracht; anders verhält es sich mit denjenigen unserer Mitglieder, welche sich für ein Teilnehmen an dem Vereinsleben zu alt glauben, von denen man aber auch vermuten kann, daß sie sich, weil in vermeintlich sicherer Stellung, nur insoweit um den Verein kümmern, als sie unter steten Neußerungen des Mißvergnügens ihre Beiträge zahlen. Nun ist ja das letztere das real Wichtigste, was ein Mitglied dem Vereine gegenüber thun kann und darf unter keinen Umständen verkannt werden. Doch der Nachteil einer solchen immerhin passiven Mitgliedschaft ist bei manch einem schwerwiegender als der Beitrag in klingender Münze, welcher überdies auch von ihm nur als Einzahlung für den eventuellen Gewinn geleistet wird.

Der U. B. D. B. besitz in seinen Mitgliedern das Material zu einem Gewerksorganismus, geeignet, die Buchdrucker als Lohnarbeiter in die denkbar günstigste Lage zu versetzen und

wenn dieses Ziel nicht erreicht wird, so tragen diese selber die Schuld, und zwar besonders die erfahreneren Mitglieder, welche in großer Zahl ihr außergeschäftliches Denken, ihren überschwüßigen Witz eher überall dort anbringen als zu ihrem eigenen Nutzen; sie machen es dabei umgekehrt wie der vielberufene Ruckuck: sie helfen da und dort aufbauen und lassen das eigene Haus einstürzen. Es gibt nun freilich Leute unter uns, welche der Ansicht sind, das sei gerade das Richtige, so müsse es sein, denn damit wäre der Weg betreten, auf dem die Universal-Arbeiterfamilie ihrem Heile zuwandere und es heiße das die kleinliche Selbstsucht und den Bettelstolz der Arbeiter (von welchem Uebel die Buchdrucker hochgradig gepackt sein sollen) abstreifen und höheren Zwecken dienstbar machen. Eine völlige Verkehrtheit! Was kann denn ein Buchdrucker z. B. den Tischlern, die in einem Lohnkampfe begriffen sind, anderes bieten als den gewiß immer gern gespendeten kleinen Beitrag? Nichts weiter, denn das „Ausklöpfen des Hobels“, wenn der „Krauter nicht berappt“, ist lediglich Sache der Beteiligten. Das ist die Quintessenz der sogen. Ideenassociation, der gegenüber sich die „Pioniere“ so unsagbar kalt verhalten sollen. Die Buchdrucker machen keinem Gewerbe einen Vorwurf daraus, wenn dessen Angehörige ihre geschäftliche Lage in der denkbar günstigsten Weise zu verbessern trachten — warum aber verunglimpft man die Buchdrucker, weil sie, denen ja die Priorität dieses Gedankens zuerkannt wird, dasselbe wollen? Oder richtiger: warum verunglimpft man sie selber? Denn es ist ja die erwähnte umstülpte Ruckucksnatur, welche, um was Gutes, das auch groß sein soll, zu vollbringen, ein Stück des eigenen Fleisches opfert — ein edler Zweck, ein erhabenes Ziel, wenn erreichbar. Leider aber machen sich hierfür sehr schwerwiegende Bedenken geltend. Die meist groß angelegten Naturen, welche in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des U. B. D. B. zu den von mir so genannten „Alten“ zu rechnen sind, können demselben durch ihre meist unbestreitbaren Fähigkeiten viel nützen, wenn sie aufhören das zu glauben, was ihnen von Nichtbuchdruckern gesagt wird, das nämlich, daß der U. B. D. B. ein verrostet Rüstzeug sei, ganz ungeeignet, den Kampf mit den Arbeitern feindlichen Mächten aufzunehmen. Wenn man im Widerspruche hiermit vom U. B. D. B. als einer „stolzen Organisation“ gesprochen hat und das Adjektiv im guten Sinne nimmt, so ist darauf zu erwidern: Die Buchdrucker können morgen am Tage wieder im Zenith der gewerkvereintlichen oder auch fachvereintlichen Organisation stehen, wenn alle, ganz besonders aber die „alten“, die erfahreneren Mitglieder als ehrliche Arbeiter den Besen zur Hand nehmen, um vor ihrer eigenen Thüre zu kehren und damit

den jungen ein Beispiel zur Nachahmung geben. Hat man im eigenen Haus Ordnung geschaffen, so kann man ja ab und zu mal sehen, ob man sich anderswo nützlich machen kann, d. h. wenn man willkommen ist; ja man hat als „Pionier“ die verdamnte Pflicht und Schuldigkeit, sich um das Wohl von Staat und Gemeinde zu kümmern, aber, wohlgemerkt, es ist dies erst dann mit Erfolg möglich, wenn jede einzelne Arbeitergenossenschaft ihre eigenen Angelegenheiten — welche nur von den eigenen Angehörigen entsprechend verstanden werden — so geordnet hat, daß sie bei dem Zusammenwirken vieler überhaupt leistungsfähig ist.

Es existiert auch eine Gattung von „alten“ Mitgliedern des U. B. D. B., denen man nachsagt, sie seien vermöge ihrer Bildungsstufe oder bedeutender Wohlhabenheit oder ihrer „Stellung“ auf einer Höhe angelangt, von der aus ein Verkehr mit der „Masse“ nicht wohl verlangt werden könne. So wenig es richtig sein mag, daß der moderne „Zwickler“ ein äußeres Merkmal dieser „Alten“ ist, so wenig ist auch in gar vielen Fällen dem soliden Unterbau solcher Aussichtstürme zu trauen gewesen und ist es immerhin ratfam, beim Ausluge den U. B. D. B. nicht zu übersehen. Zu den „Alten“, welchen dies passiert, sind auch solche zu zählen, die, statt ihre Verwaltungstalente zu gunsten unsrer in schweren Nöten liegenden Krankenversicherung zu verwerten, diese lieber lateinischen Krankenkassen, wie „Germania“, „Rorussia“, „Bavaria“, „Harmonia“ usw. zuwenden.

Zum Schlusse noch eins: Der Tarif geht einer abermaligen Gefahr entgegen. Unsere Lohnverhältnisse sind keine günstigen, ohne Tarif aber werden sie noch schlechtere sein — das geht alle an, in erster Reihe aber die „Alten“, die in unserm Fall als Land- oder besser Familienmehr den Rekruten ein Vorbild sein sollen. [?]

### Korrespondenzen.

\* Leipzig, 2. August. Das schon mehrfach erwähnte Schwäbische Wochenblatt bringt unter dem Titel „Ein Reptil unter den deutschen Arbeiterblättern“ einen Artikel gegen den Unterstützungsverein und dessen Organ nebst Redakteur, der insofern Farbe bekennet, als er vom sozialdemokratischen Standpunkte die neueste Wandlung des Vereins beurteilt und alle Gegner derselben innerhalb des Vereins für die „Partei“ in Anspruch nimmt. Die gebrauchten Ausdrücke wie Redewendungen in dem gedachten Artikel sind derart, daß sie weder dem Schreiber (vermutlich ein bekannter Dresdner Kollege) noch der Partei, die er zu vertreten glaubt, Ehre machen. Näher darauf einzugehen, das verlohnt sich nicht, das könnte höchstens vor dem Strafrichter geschehen, der zweifellos das „heiße Blut“ des Verfassers etwas abkühlen und ihm wohl auch eine Lektion über „guten Ton“ geben würde. Dadurch würde aber solch albernem

Geschwätz zu viel Ehre angethan. Es fragt sich nur, ob ein Verein, der von einem seiner Mitglieder als Feigling, Selbstkassirer, Vertrauensdufeler, Kartellbruder im Arbeitskittel, politischer Angstreier usw. bezeichnet und dessen Redakteur indirekt beschuldigt wird, aus dem „Reptilienfonds“ bezahlt zu werden, es noch ferner mit seiner Würde für vereinbar hält, mit solchem Mitgliede zusammenzuarbeiten. Was uns selbst betrifft, so müssen wir die bezüglichlichen Ausfälle auf die Leitung des Vereins abladen, der wir seit ca. 10 Jahren nicht mehr angehören. Das Vereinsorgan hat im großen Ganzen die Tendenz zu verderben, welche von der Zeitung bez. der Mehrheit der Mitglieder befolgt wird und kann auch nicht im Sinne der Anhänger des Dresdner Artifeldschreibers redigiert werden, weil es Organ eines Fachvereins ist, der bei seiner Konstituierung sowohl viel später wiederholt ausdrücklich erklärt hat, daß er mit politischen Angelegenheiten nichts zu thun haben will. Vor allem aber hat ein solches Organ die bestehenden Gesetze zu respektieren; ob diese letzteren dem betr. Redakteur gefallen oder nicht, das ist dabei Nebensache, ebenso wie bei der Reorganisation des Vereins nicht das Wollen der Mitglieder, sondern nur das Können in Frage kommen konnte. Daß die sozialdemokratische Partei den Sturz des Vereins mit einem gewissen Behagen begrüßt hätte, weil dadurch ca. 10000 Unzufriedene mehr vorhanden wären, glauben wir gern, indessen kann dieser Gesichtspunkt vom Vereinsstandpunkte gar nicht in Frage kommen, denn der Verein arbeitet nicht auf doktrinärem, sondern lediglich auf rein praktischem Gebiete. Wir müssen es ferner auch als eine Verleumdung bezeichnen, wenn der Verfasser des gedachten Artikels sagt, wir hätten seine Gesinnungsgeoffenen beschimpft und beleidigt; in Vertretung des Vereins können wir nur insofern ein Interesse an diesen Geoffenen haben, als sie etwa ihre Doktrinen auf unsern Verein in Anwendung bringen wollen. Im übrigen dürfte wohl auch auf jener Seite eine freie Meinungsäußerung selbst dann gestattet sein, wenn sie mit der ausgegebenen Parole nicht allenthalben übereinstimmt.

-n. Oldenburg (Großh.). Versammlung vom 25. Juli. Unter Vereinsmitteilungen bringt der Vorsitzende u. a. eine Tarifangelegenheit aus dem Bezirke zur Sprache, die wir vorläufig noch der Öffentlichkeit vorenthalten wollen. Es wird bei dieser Gelegenheit getadelt, daß einzelne auswärtige Mitglieder, von denen der Vorstand Auskunft in Vereins-Angelegenheiten verlangt, so ganz ohne Eile handeln und diesem das Geschäft dadurch erschweren. — Nachdem der Kassierer den Rechenschaftsbericht pro 2. Quartal vorgelesen, welcher bei allen Kassen ein erfreuliches Resultat aufweist, wurde zur Beschlusfassung über die diesjährige Bezirksversammlung geschritten. Dem Vorschlage des Gauvorstandes, die Gauversammlung am 2. September abzuhalten, wurde zugestimmt, die Bezirksversammlung auf den 19. August in Barel festgesetzt und die von hier zu entsendenden Delegierten vorgeschlagen, welche per Urabstimmung zu wählen sind. Alsdann wurde noch ein Kollege aus Delmenhorst aufgenommen und in „Freier Besprechung“ über lokale Angelegenheiten verhandelt. — Ich kann nicht umhin, bei dieser Gelegenheit das von verschiedenen Seiten so lebhaft geführte Gesecht über die Zentral-Krankentassen-Frage mit einigen Worten zu berühren. Ein Samewiner Kollege versuchte s. B. in einem Artikel über diese Frage die Ansichten für Erhaltung der Z. K. K. zu widerlegen, zugleich die meinige über die Kassenverhältnisse bestreitend. Ich hielt es damals für unnötig zu erwidern, da die Würfel über das Schicksal der Kasse bereits gefallen waren. Die Mitglieder haben nun in der Mehrheit durch Urabstimmung kundgegeben, den ihnen ans Herz gewachsenen Zweig unserer Organisation erhalten zu wollen — behalten wir daher jeder unsre Meinung über besagten Punkt für uns. Der Herr Kollege aus Schlesien scheint sich jedoch als Großstädter beleidigt zu fühlen und mich falsch verstanden zu haben, wenn er in Nr. 81 des Corr. der von mir in jener Korrespondenz wiedergegebenen Ansicht der hiesigen Mitgliedschaft, daß der Abgang einiger großer Städte die Z. K. K. sekundär nicht sehr schädige, entgegentritt mit den an dieser Stelle nicht zum ersten Mal erschienenen Worten, „daß auch Breslau schon wiederholt Ueberschüsse erzielte“. Der Segen der Zentralisation ist eben, daß Fehlbeträge und Ueberschüsse verschiedener Mitgliederfreie dadurch ausgeglichen werden, sagt er zum Schluß. Wenn ich von großen Städten sprach, so meinte ich selbstverständlich große Mitgliedschaften, und da habe ich an die Großstadt Breslau, welche nach der Bewegungsk Statistik am Anfange des Monats Mai d. J. leider nur 294 Mitglieder aufweist, gar wenig gedacht. Wer einmal in einer Großstadt konditionierte und die Rechenschaftsberichte des Zentral-Vorstandes studiert, der wird meine Redeweise verstehen. Was den letzten Satz betrifft,

so glaube ich dem Herrn Kollegen meine Zeilen in Nr. 66 zum nochmaligen Lesen empfehlen zu müssen. Es steht dort deutlich geschrieben, daß der Oldenburgische Bezirk mit einer eventuell zu gründenden Bezirks-Krankenkasse sehr gut auskommen würde, die Versammlung sich aber aus angeführten Gründen für Aufrechterhaltung der Z. K. K. erklärte. Ist in diesem Meinungsausdrucke der hiesigen Mitglieder nicht dasselbe enthalten, was Herr A. S. mir 15 Corr.-Nummern später zuruft? Haben dieselben nicht damit deutlich ihre Erkenntnis des Segens der Zentralisation zu erkennen gegeben? Ich glaube kaum, daß außer Herrn A. S. noch ein Kollege aus meiner genannten Korrespondenz irgend welchen Egoismus der Oldenburger Mitgliedschaft herausgelesen hat.

Wiesbaden, 30. Juli. In Nr. 86 des Corr. vom 29. Juli befindet sich ein Artikel-k. Wiesbaden, der das allgemeine Erkennen der hiesigen Mitglieder erregt hat und zwar deshalb, weil derselbe eine wahre Musterleistung von Unwahrheit und Entstellung ist. Herr -k- hat sich anscheinend die größte Mühe gegeben, alles andre, nur nicht die Wahrheit zu schreiben, denn wie könnte es sonst möglich sein, gleich am Anfange seines Artikels zu sagen, der Orts- und Gauvorstand sei nicht sonderlich bemüht gewesen, die Aufhebung der Schließung der Mitgliedschaft zu bewerkstelligen? Wer eine solche Behauptung aufstellt, dem ist entweder der bisherige Verlauf und der gegenwärtige Stand der Angelegenheit nicht bekannt und in diesem Falle dürfte er eine derartige Behauptung nicht aufstellen, oder er jagt wissentlich die Unwahrheit — welches letztere mir am wahrscheinlichsten ist, denn im erstern Falle würde Herr -k- vielleicht das einzige Mitglied am Orte, dem es nicht bekannt sein sollte, daß ich in Bezug auf Aufhebung des Verbotes bereits vier Eingaben an die zuständigen Behörden in Wiesbaden und Berlin eingereicht habe, ohne leider den gewünschten Erfolg zu erzielen. Die erste Eingabe um Aufhebung der betreffenden Verfügung reichte ich am 27. Mai an die königl. Regierung hier selbst ein; am 1. Juni ging mir folgender Bescheid zu: „Sie werden hierdurch benachrichtigt, daß Ihre Beschwerde vom 27. Mai c., betr. die vorläufige Schließung der Mitgliedschaft Wiesbaden des U. B. D. B., an die königl. Staatsanwaltschaft abgegangen ist. Kanzlei der königl. Regierung.“ Bei einem spätern Termine vor dem Untersuchungsrichter teilte mir derselbe mit, daß meine Beschwerde, bevor ein richterlicher Entscheid vorliege, keine Berücksichtigung finden könne. Hierauf wandte ich mich auf Anraten des Herrn Sulz unter Hinweis auf die Aufhebung der Maßregel in Steittin an das königl. Polizeipräsidium in Berlin, als vorgelegte Behörde sämtlicher königl. Polizeibehörden, mit dem Ersuchen, die Aufhebung der Schließung bei dem königl. Polizeipräsidium in Wiesbaden veranlassen zu wollen; diese Eingabe ging mir nebst folgender Randbemerkung am 21. Juni wieder zu: „Urchriftlich nebst Anlage mit dem Bemerkten zurückgesandt, daß diesseits eine Zuständigkeit zur Sache nicht vorliegt, da es sich nach Ausweis der Anlage um eine strafrechtliche Untersuchung handelt, mithin die dortige Gerichtsbehörde über die Vereinschließung zu befinden hat. Königl. Polizeipräsidium. v. Nidthofen.“ Mittlerweile erhielt unser neues Statut die Genehmigung des Ministeriums, ich wandte mich nun sofort unter Beifügung eines Exemplars desselben an das hiesige Polizeipräsidium und ersuchte nochmals um Aufhebung der Schließung. Wider alles Erwarten ebenfalls ohne Erfolg, wie aus folgender Zuschrift vom 28. Juni zu ersehen ist: „Auf das Gesuch vom 21. d. M. erwidere ich Ihnen, daß demselben diesseits überhaupt nicht näher getreten werden kann, da die unterm 24. Mai c. verfügte vorläufige Schließung der Mitgliedschaft Wiesbaden des U. B. nach dem Beschlusse des Untersuchungsrichters bei der Strafkammer des königl. Landgerichts hier selbst bis zum Erkenntnis in der Hauptsache fortdauern soll. Die an das Polizeipräsidium zu Berlin gerichtete und von dort hierher gelangte, mit Randbescheid versehene Eingabe vom 5. d. M. erhalten Sie beifolgend zurück. Z. B.: Höhn.“ Da nun inzwischen das gerichtliche Verfahren eingeleitet und bereits Termin vor dem Untersuchungsrichter war, richtete ich eine Eingabe zugleich mit einem Exemplare des neuen Statuts an die königl. Staatsanwaltschaft mit dem Bemerkten, wenigstens die Schließung aufheben zu wollen; auch dieses Gesuch wurde abgewiesen und mir dies durch folgendes Schreiben vom 26. Juni bekannt gemacht: „Auf Ihre Eingabe vom 21. d. M. an die königl. Staatsanwaltschaft erhalten Sie die Anlagen zurück, weil dieselben für die Entscheidung und Beurteilung der schwebenden Untersuchungsache ohne Bedeutung sind. Wie Ihnen bereits mündlich mitgeteilt wurde, ist die Entscheidung über die polizeilich angeordnete vorläufige Schließung des Vereins Deutscher Buchdrucker dem Erkenntnis in der Hauptsache vorbehalten

und kann daher zur Zeit andere Entscheidung nicht getroffen und Ihrem Gesuche nicht willfahrterden. Der Untersuchungsrichter: Fischer.“ Herr -k- beruft sich nun auf Steittin, vergißt aber — oder scheint es nicht zu wissen — daß die Maßregel dortselbst aus einem ganz andern Grund erfolgt als in Wiesbaden, woselbst die Schließung auf Grund des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 stattfand. Wenn Herr -k- vielleicht noch einen andern Weg weiß, wodurch möglicherweise die Schließung aufgehoben wird, den weder Zentral-, noch Gau- oder Ortsvorstand kennt, so wäre es seine Pflicht gewesen, die genannten Vorstände darauf aufmerksam zu machen, nicht aber hinterher die Sache im Cora in einer Weise an die Öffentlichkeit zu bringen, die den Schein erweckt, als habe die ganze Vereinsleitung die Hände in den Schoß gelegt resp. geschlossen. Die Schließungsurkunde enthält zugleich, eine Strafandrohung bis zu 150 Mk. oder drei Monaten Gefängnis im Falle der weitem Erledigung von Vereinsgeschäften. Unter solchen Umständen war es Sache des Vorstandes, alles zu vermeiden, was auch nur den Schein von Vereinsabhängigkeit erwecken konnte, denn sonst wäre dem Stande der Sache nur geschadet worden. Aus diesem Grunde fand auch die Verteilung der Protokolle nicht statt, oder ist die Verteilung derselben vielleicht keine Vereinsabhängigkeit? Was die Abstimmung über die Krankenkasse anbelangt, so unterließ dieselbe aus eben denselben Gründen, um etwaige Mißbilligkeiten zu vermeiden. Da nun das Abhalten von Versammlungen sowie die Mitteilung von Vereinsnachrichten durch Zirkular zc. ebenfalls verboten ist, so ist es eben dem Vorstande nicht gut möglich, jedem Mitglied über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheiten oder sonstige Vereinskassen Mitteilung zu machen, aber für das einzelne Mitglied ist es ein Leichtes, sich in dieser Beziehung beim Vorstande zu orientieren, welcher jederzeit die gewünschte Auskunft gern erteilt. — Daß Herr -k- von dem Versammlungsbesuch am hiesigen Ort — und wäre derselbe noch so schlecht oder gut gewesen — gar keine Ahnung hat, dokumentiert er dadurch, daß er nicht einmal weiß was in den Versammlungen beschlossen worden ist, sonst könnte er die Sache nicht geradezu auf den Kopf stellen; es geht daraus hervor, daß er in erster Linie zu den „spärlichen Versammlungsbesuchern“ zu rechnen ist. Herr -k- behauptet ganz fälschlich, die Versammlung habe sich einstimmig für Beibehaltung der Z. K. K. ausgesprochen, während gerade das Gegenteil der Fall ist. Laut Protokoll der Versammlung vom 1. Oktober 1887 wurde beschlossen, die Z. K. K. aufzulösen, ja es wurde sogar zu damaliger Zeit ein diesbezüglicher Antrag zur Generalversammlung in Hamburg gestellt, wie aus dem Corr. anfangs Oktober 1887 zu ersehen ist. — Weiter geht Haupt er, die Versammlung habe sich nicht für Gaukrankenkassen erwärmen können, während durch das Versammlungs-Protokoll vom 12. Mai 1888 nachgewiesen ist, daß sich die Versammlung im Falle der definitiven Auflösung der Zentral-Krankenkasse für Errichtung von Gaukrankenkassen ausgesprochen und auch dementsprechend beschlossen hat. Was nun im weitern von der preussischen Bevormundung des U. B. D. B. gesagt wird, ist ebenfalls aus der Luft gegriffen, denn Herr Tiefel, unser Delegierter, hat in Hamburg für die Sitzverlegung gestimmt und die Ortsvereinsversammlung war mit der Haltung desselben einverstanden, was sie durch Erheben von dem Sitzen bekundete, folglich hat sich dieselbe mit der Sitzverlegung einverstanden erklärt. Ganz genau so verhält es sich mit dem Wechsel des Druckers des Corr. Was in dieser Beziehung in dem angezogenen Artikel gesagt wird, kam in der betreffenden Versammlung nicht zur Sprache, es ist das lediglich eine Privatmeinung des Herrn -k-, welche er jetzt der Versammlung unterchiebt. — In Bezug auf Lehrlingswirtschaft wird der Vorstand seiner Zeit, wenn die äußeren Verhältnisse es wieder erlauben, mit einer Statistik dienen, bis dahin möge sich Herr -k- beruhigen; die Verhältniszahl ist im ganzen genommen eine recht günstige, darauf mein Wort. — Nun kommt Herr -k- auf ein hiesiges Dienstboten-Vermittlungsbüreau zu sprechen und gedenkt bei dieser Gelegenheit dem Vorstand eins auszuwichen, aber erstens ist keinem Vorstandsmitglied ein derartiges Inserat bekannt, zweitens habe ich mich bei einer Anzahl Vereinsmitglieder nach demselben erkundigt, aber keinem ist es zu Gesicht gekommen und drittens wird Herr -k- doch wohl nicht verlangen, daß die Mitglieder des Vorstandes auf sämtliche hiesigen Tageblätter abonnieren? Herr -k- hätte doch wohl Gelegenheit gehabt, sein Interesse am Vereine dadurch zu bekunden, daß er den Vorstand auf das angezogene Inserat aufmerksam machte? Vielleicht geschieht das nun nachträglich! Nun kommt ein wahres Kabinettsstückchen von Widerspruch, das sich Herr -k- „geleistet“ hat: In der 23. Zeile (S. 2) von unten heißt es: „Die hier konditionierenden Mitglieder werden alle tarifmäßig bezahlt“, dahingegen schreibt er in der 14. Zeile

am Schluß (S. 3) wörtlich: „Die anderen hiesigen Druckereien zahlen wohl zum Teile den Tarif, doch werden auch verschiedene Mitglieder mit 12—18 M. abgelohnt! Wie reimt sich dies zusammen? Ich erkläre diese Behauptung für eine wissenschaftliche Unwahrheit, und zwar so lange, bis der Beweis der Wahrheit hierfür erbracht ist, was jeder anständige Kollege sofort gethan hätte, wenn ihm eine derartige Tarifverletzung zu Ohren gekommen wäre. Dem Vorstand ist hiervon nichts bekannt. — Weiter wird behauptet, in der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei hätten infolge der Berggründung mehrere Neueinstellungen stattgefunden, zum größten Teile Nichtvereinsmitglieder — auch das trifft nicht zu; wenn Herr -k mit der innern Einrichtung der besagten Druckerei so bekannt ist, so muß er auch wissen, daß von 14 Neueingestellten 8 Vereinsmitglieder sind und alle, auch die Nichtvereinsmitglieder, tarifmäßig bezahlt werden. In welcher begründeten Weise der Vorstand hier hätte intervenieren können, das hat Herr -k nicht angegeben. Daß es ihm auf eine Portion Unwahrheit mehr oder weniger nicht ankommt, beweist er auch dadurch, daß er drei weitere Maschinenmeister, welche tarifmäßig bezahlt werden, einfach nicht anführt und den Maschinenarbeitern zuzählt. Wie alles in dem genannten Artikel, so beruht natürlich auch der Schluß auf Unwahrheit. Die Mainzer Kollegen haben uns in recht freundlicher Weise eine Einladung zu ihrem „Johannisfeste“ zugehen lassen und es wurde auch von Seiten des Vorstandes hiervon Gebrauch gemacht. — Also immer hübsch bei der Wahrheit bleiben, Herr -k, oder sich vorher genau informieren, ehe man schreibt, bloß um auch einmal einen „Artikel“ „verbrochen“ zu haben. Was ist nun an dem ganzen Geschreibsel Wahres? — Antwort: Nichts. Auf alles weitere gebe ich nur dann noch Antwort, wenn Herr -k mit seinem „werten“ Namen vor die Öffentlichkeit tritt. Wenn derselbe glaubt, auf diese Weise die am Schluß des Artikels so sehr betonte Kollegialität zu fördern und das Banner des U. V. D. B. hochzuhalten, so hat er einen gewaltigen Schuß ins Blaue gethan.  
Jof. Weidenfeller.

### Kundschan.

Aus Breslau geht uns per Eilbrief ein Schmerzensschrei zu. Die Redaktion des Corr. hat es, obwohl ihr die betr. Drucksachen zugegangen, übersehen zu registrieren, daß auch die Breslauer Meister Johannes gefeiert haben und zwar vereint mit den Waldenbürgern. Auf Schritt und Tritt tönte es mir gestern und heute entgegen — schreibt der Breslauer: Sagen Sie mal, wie kommt es, daß...; Na höre mal, eine schöne Geschichte...; Fast Du denn unsere Drucksachen nicht eingesehen, das ist ja geradezu... Und so weiter. Merkwürdig, daß alle, alle Breslauer auf einmal Leser des Corr. sind. — Wir befennen unsre Schuld und wollen nur wünschen, daß nicht etwa wegen dieses Verfehls das Vereinsorgan in Acht und Bann erklärt wird oder in der nächsten Mitgliedschaftsversammlung eine „unerquickliche Debatte“ entsteht über die Frage: Wer trägt die Schuld? Das Fazit bleibt ja immer: Amüsiert haben wir uns doch bei dem totgeschwiegenen Johannisfeste!  
Der Schuldirektor in Zwenkau bei Leipzig hielt beim Gauturnfeste daselbst die Festrede und be-

zeichnete die Sozialdemokraten und Anarchisten als innere Feinde des Vaterlandes. Das gefiel dem in Leipzig erscheinenden Wähler nicht, er brachte eine Kritik, zu der er nach Ansicht des Gerichtshofes zwar berechtigt war, die aber über das Maß des Erlaubten hinausging und den Beleidigten zu einem Strafantrage veranlaßte. Das Urteil lautete auf 2 Monate Gefängnis für den Redakteur, Gefängnis deshalber, weil die Erfahrung gelehrt habe, daß eine event. Geldstrafe von den Parteigenossen des Angeklagten bezahlt werde.

Die Firma Gebr. Lang in Mez ist auf Frau Emma Lang geb. Becker, Witwe des Buchdruckers Herm. Lang, übergegangen, nachdem Herr Georg Lang ausgeschieden ist.

Die Firma A. Müller vormals Wedelsche Hofbuchdruckerei in Danzig ist nach dem Ableben der Fr. Aug. Kulenkamp geb. Delmanz an deren Erben übergegangen bez. auf den Kaufmann Rud. Haffe und den Mühlenbaumeister Joh. Friedr. Theodor Stahl als deren Vertreter. Prokurist Jul. Adolf Blotner.

Die Bazar-Aktiengesellschaft in Berlin zahlt ihren Aktionären pro 1887 eine Dividende von 8 1/2 Proz.

Der frühere Buchdrucker, jetzt Handarbeiter, Heinrich Knoblauch, aus der Gegend von Paderborn, dessen Strafkonto bereits ziemlich umfangreich, wurde in Dresden zu 5 Monaten Gefängnis wegen Körperverletzung verurteilt. Derselbe war in einem Restaurant mit einem seiner Genossen in Streit geraten und überfiel diesen auf der Straße, ihn zu Boden schlagen.

Der Buchdruckereibesitzer Keller in Muri (Schweiz) kam mit dem rechten Arme zwischen die Walzen der Schnellpresse, wobei ihm Hand und Vorderarm so zerquetscht wurden, daß der Arm bis zum Ellenbogengelenk amputiert werden mußte.

Im nächsten Jahre findet in Paris zur Weltausstellung ein internationaler Preis-Kongreß sowie ein dito Handels-Kongreß statt.

Die Koubertfabrik Plimpton Manufacturing Company in Hartford, Connecticut, lieferte vergangenes Jahr außer den Kouberts für die Regierung, 35000000 Kouberts für den Markt.

### Gestorben.

In Frankfurt a. M. am 28. Juli der Maschinenmeister Balthasar Gauß, 50 Jahre alt — Schlaganfall.

### Briefkasten.

X. Y. in X.: Sie haben wohl schon selbst daran gedacht, daß die angeführten Daten doch nicht recht geeignet sind, in dieser Form besprochen zu werden. Die Diskussion, welche ein allgemeines Interesse nicht hat, würde auch jetzt nicht ausbleiben. Im übrigen zum Teile durch vorliegende Nummer erledigt. — k. Wiesbaden: Sie scheinen sich nach der Corr. von dort in vorliegender Nummer sehr wenig orientiert zu haben und sollten daher besser die Berichterstattung unterlassen. — (?) Dsnabrück: Nach den eben gemachten Erfahrungen (s. u. Wiesbaden) müssen wir Ihnen raten, die berührten Uebelstände in einer dortigen Versammlung zur Besprechung zu bringen. — El.: Helb. Typographia, Deutsch-Amerikanische Buchdruckerzeitung, Buda-pester Typographia.

**Bekanntmachung.** In anbetraucht der bevorstehenden Uebersiedelung des Vereinsitzes nach Berlin werden die Herren Gaußassierer ersucht, die Abrechnungen der Allgemeinen Kasse pro 2. Quartal ungesäumt abzuschließen und bis Mitte August einzusenden.  
Stuttgart. Der Vorstand.

**Schlesien.** Laut Beschluß des Gauvorstandes und in Uebereinstimmung mit der Mitgliedschaft Beuthen i. D. Schl. fand in der zum 29. Juli einberufenen Versammlung am genannten Orte die Uebergabe der Geschäfte des bisherigen Bezirks-Ratibor an die Mitgliedschaft Beuthen durch den Verwalter genannten Bezirks, Herrn Herm. Wolf-Breslau, statt. — Die Adressen des Vorstandes des nunmehrigen Bezirks Beuthen sind folgende: Traugott Naß, Notmanns Buchdruckerei, Vorsitzender, Franz Pauly, E. Keils Buchdruckerei, Kassierer, Emil Paprotny, Kirchs Buchdruckerei, Schriftführer. Die gesamte Korrespondenz für den Bezirk Beuthen erledigt von jetzt ab Traugott Naß, alle Geldsendungen sind an den Kassierer Franz Pauly zu richten.

**Bezirk Essen.** Die nächste Bezirksversammlung findet am 12. August in Steele statt. Den Mitgliedern geht die Tagesordnung per Post zu.

### Bewegungs-Statistik.

**Hamburg-Altona.** 2. Qu. 1888. Es steuerten 744 Mitglieder. Neu eingetreten sind 28, wieder eingetreten 2, zugereist 21, vom Militär 5, abgereist 25, zum Militär 6, ausgetreten 3 (die Sezer R. L. Poppe aus Altona, Wilh. Wolf aus Bremerbörde und der Drucker P. Ch. Baumann aus Altona), gestorben 6 Mitglieder. Mitgliederstand Ende des Quartals 704. — Konditionslos waren 61 Mitglieder 241 Wochen, frank 59 Mitglieder 1816 Tage.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Berlin der Sezer Gottf. Vogl, geb. in Burg-hausen 1866, ausgel. in Straubing 1884; war schon Mitglied. — Fr. Stolle, S., Dresdner Str. 65, II.

In Gr.-Lichterfelde bei Berlin der Sezer Adolf Müller, geb. in Thorn 1861, ausgelert daselbst 1882; war schon Mitglied. — Th. Labuhn, Dr. Wallmanns Buchdruckerei.

### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

**Hauptverwaltung.** Dem Sezer Karl Schlow aus Schwerin sind 4 M. Arztkosten abzuziehen und an Herrn Joh. Chr. Heismann, Flensburg, Jürgensgaardefeld 5a, einzusenden. — Die Abrechnungen der Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung pro Juli sind spätestens bis zum 15. d. M. einzusenden.

**Berlin.** Für den Sezer Gustav Reiner liegt eine Kreuzbandsendung aus Würzburg beim hiesigen Verwalter.

### Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Der Schweizerdegen Josef Hörwarth aus Schwertberg (Nordwest 237) stand im 1. und 2. Quartal 1888 in Mühlbof a. F. in Kondition und hat sich dortselbst, wie nachträglich hierher mitgeteilt wurde, verschiedene Unredlichkeiten zu schulden kommen lassen, u. a. mit Benützung von Stempel und Unterschrift seines Prinzipals ein Zeugnis gefälscht, u. zu beständigen, er sei 6 Wochen beim Militär gewesen zc. Man ersucht um Mitteilung seines derzeitigen Aufenthaltes event. um Abnahme und Einsendung von Buch und Legitimation.  
Nürnberg. Der Vorstand.

## Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

### Bewegungsstatistik des Gauess Schlesien. Monat Juni 1888.

Mitgliederzahl am Anfang	Neu eingetreten	Ausgetreten	Zugereist	vom Militär	Abgereist	Ausgetreten	Wieder-gekommen	Sum	Gestorben	Summalit. ge- worden	Mitgliederzahl am Ende	1. Steuernde Mitglieder.					Krank	Arbeitslos							
												2. Restanten.													
												Woche:													
												1.	2.	3.	4.	5.	M. Tage	M. Tage							
I.	293	1	—	3	—	7	—	—	—	—	290	268	11	271	10	263	5	251	7	250	12	15	291	28	432
II.	249	—	—	5	2	7	1	—	3	—	245	230	11	231	12	228	13	221	18	212	22	20	386	14	343
	542	1	—	8	2	14	1	—	3	—	535	498	22	502	22	491	18	472	25	462	34	35	677	42	775

Anmerkungen: I. = Breslau; II. = die übrigen Bezirke des Gauess zusammen. In der Rubrik „Krank“ befinden sich bei I. keine arbeitsfähigen Kranken, bei II. 11 arbeitsfähige Kranke mit 287 Tagen. In der Rubrik „Arbeitslos“ befinden sich bei I. 14 nicht bezugsberechtigte Mitglieder mit 283 Tagen, bei II. 6 mit 141 Tagen.

### Ausgaben im Monat Juni.

Allgemeine Kasse									Extra-			Zentral-Krankentasse				Zentral-		
Hilfsgeld			Arbeitslosen-			Unterstützungen nach § 2 zc.			unterstützung			Krankengeld		Begräbnis-		Zentral-		
Mitgl.	Mt.	Pf.	Mitgl.	Mt.	Pf.	Mitgl.	Mt.	Pf.	Mitgl.	Mt.	Pf.	Mitgl.	Mt.	Pf.	Mitgl.	Mt.	Mitgl.	Mt.
I.	15	91	95	14	132	—	—	—	2	4	50	15	582	—	1	100	2	48
II.	34	167	25	7	177	4	68	—	1	1	—	19	547	50	—	—	1	35
	49	259	20	21	309	4	68	—	3	5	50	34	1129	50	1	100	3	83

## Anzeigen.

### Buchdruckerei-Verkauf.

Familienverhältnisse halber ist eine Accidenz-druckerei mit sehr guter Kundschaft für den billigen Preis von 6000 M. sofort zu verkaufen. Werte Offerten unter Nr. 657 an die Exped. d. Bl. erb.

Buchdruckerei mit rent. Blatt an einem gesunden Gebirgsorte steht wegen Uebernahme e. andern Gesch. sofort z. Verkauf. Barzahl. 6000, Abzahl. 6500 Mt. Off. unter A. H. 666 bef. die Exp. d. Bl.

### 3 Doppelmaschinen

Gummelsche, gut erhalten, Druckfläche 57x81 cm, sollen wegen Aufstellens einer Rotationsmaschine preiswürdig verkauft werden. Offerten unter K. Z. M. postlagernd Berlin, Postamt 9, erbeten. [669